

Mario Proll

Buch 14

LyBo 96

Buch 14 = LyBo 092-098
6651-6720

<http://www.marioproll.de>

Aus dem Blick gerückt (6651)
Aus dem Blick ist mir gerückt,
Was gestern noch so wichtig war.
Von dieser Welt gelähmt, entzückt,
Versank im Nebel der Altar.

Will ich, was ich will,
Wenn im Sturm so vieles weht?
Wenn ich mein Verlangen still,
Und mein Ziel verloren geht?

Die Nadel zeigt den Norden an,
Orkan und Meere müssen weichen,
Was ich jetzt begreifen kann:
Es gilt dem Christusbild zu gleichen.

Feuer fremder Religion (6652)

Wie nett, dass wir noch atmen dürfen,
Während andre ihre Suppe schlürfen!
Der Teufel lacht und jubiliert,
Wenn die Dummheit triumphiert.

Die Feigheit rast von Land zu Land,
Ein schlimmer böser Flächenbrand!
Der Feind führt Gott in seiner Hand,
Ein Gott der uns ganz unbekannt.

Die Geschwister leiden, brennen, sterben,
Verspottet tausendfach in ihren Särgen,
Das Feuer fremder Religion
Unterjocht uns als Nation.

Verzerrt bis zur Erbärmlichkeit (6653)
Eine Weltmacht ist herauf gezogen,
Fast unbemerkt in vielen Jahren!
Helfer waren Theologen,
Gottlos und erfahren.

Eine laue, lasche Christenheit,
Fördert unser aller Nacht,
Verzerrt bis zur Erbärmlichkeit,
Von allen ausgelacht.

Wo ist der Glaube? Wo der Sieg?
Wach auf du totes Holz!
Wer heute schläft, lebt bald im Krieg,
Zerbrochen wird bald jeder Stolz!

Das Licht, der Glanz, die Festlichkeit (6654)
Ich freue mich auf Weihnachten,
Auf das Licht, den Glanz, die Festlichkeit!
Ich will gewiss nun mehr drauf achten,
Bereit zu sein für diese Zeit!

Ich freue mich, ich weiß: Gott kommt!
Das Kind ist mir das Zeichen.
Denn alles, was mich heilt und frommt,
Wird Seine Liebe nur erreichen.

Ich freue mich, ich weiß: Gott lebt!
Und Seine Freude ist uns allen nah!
Ich bin von diesem Kind bewegt,
Denn hier ist nun der Heiland da!

Mehr als ich erahn und spür (6655)
Gottes Wort bedeutet Leben,
Diese Botschaft ist mir wichtig!
Ich will sie jedem, segnend geben,
Denn dieses Wort allein ist richtig.

Christus rettet! Christus heilt!
Christus segnet! Er belebt!
Die Seele, die in Ihm verweilt,
Wird von Gottes Geist bewegt

Christus schenkt das wahre Leben,
Der Glaube öffnet mir die Tür!
Christus will mir so viel geben,
Mehr als ich erahn und spür.

Am Kreuz beginnt für mich das Leben (6656)
Gott segnet mich mit Geist und Kraft,
Er hat den Atem mir gegeben.
Das Leben ist voll Glück und Pracht,
Durch Gottes wunderbaren Segen.

Das Geheimnis liegt in Christus,
Seine Liebe macht mich reich.
Er ist der Christus, den ich haben muss,
Er gab Sein Blut und auch Sein Fleisch.

Am Kreuz beginnt für mich das Leben,
Mit dem Tod von Gottes Sohn!
Das Kreuz ist mir zum Heil gegeben,
In dem ich leb und sicher wohn.

Ich fühl mich leer und ohne Frucht (6657)

Manchmal ist so dürr das Leben,
Ich fühl mich leer und ohne Frucht.
Wie Wüste nur, und ohne Segen,
Ein Abgrund nur, nur tiefe Schlucht.

Doch ich besinne mich im Geist, im Wort,
Dass Christus mir das Leben gibt!
Die eigne Kraft entflieht, ist fort,
Der Herr ist es, der für mich siegt.

Die Werke steh'n im Geist bereit,
Erschaffen schon, weit vor der Welt!
Der Geist regiert die Ewigkeit,
Der Geist ist es, der mich erhält.

Ich geb die Arbeit nur zurück (6658)
Tief hab ich empfunden
Die Freude über das Gelingen,
Nchdem ich hab mich überwunden,
Das Werk als Opfer Gott zu bringen.

Ich habe nur ans Licht gebracht,
Was Gottes Geist in mir entfaltet hat,
Denn das Geheimnis Seiner Macht,
Schenkt alle Kraft und macht mich satt.

Ich geb die Arbeit nur zurück,
Denn Gottes Geist gab mir mein Leben,
Ich gestalte zwar an meinem Glück,
Doch Gott allein schenkt mir den Segen.

Stille und Besinnen (6659)
Stille, Ruhe und Verharren!
Sich Besinnen, Frei-Nun-Werden!
Für Momente nur beharren
In Gottes herben Liebeswerben.

Im Blut des Sohnes abgewaschen,
Den Dreck, die Not, die Schuld der Welt,
All das eitle Gaffen, Haschen,
In dem der Teufel mich gefangen hält.

Der Geist des Herrn schenkt alle Freiheit,
Ich sterbe, um dann zu erstehen,
In Christus offenbart sich Sinn und Leid,
Um dann gestärkt ans Kreuz zu gehen.

Trotz allem (6660)

Durch die Welt gepeitscht, getrieben,
Voller Sorgen, voller Gier und Hast,
Anstatt das Kreuz nur schlicht zu lieben,
Weil alles sonst nur tot und Last.

Unausrottbar bin ich Kreatur,
Voller Not und voller Gier nach Leben!
Der Mensch ist mir zutiefst Natur,
Zur Überwindung mir gegeben!

Nur Augenblicke schwach, und nur gering,
Führt der Geist mich hin zum Frieden,
Wenig hab ich nur zu bringen,
Doch trotzdem will der Herr mich lieben.

Wüste nur und Moor (6661)

Der Platz mag seltsam sein und fremd,
Er mag wie Wüste nur und Moor erscheinen,
Doch wer sein Kreuz als Dienst erkennt,
Dem will auch dies als gut erscheinen.

Oase hier und feste Wege, ab und an,
Gelegenheit auf Größeres zu weisen,
Wer dies erkennt, der kann
Ganz gelassen reisen.

Träge wohl und zäh, die meiste Zeit,
Voller Mühe, voller tristem Blei,
Doch ab und an Gelegenheit,
Zu einem ungefärbten Gruß, und frei.

Der Tag danach (6662)
So rasch ist alle Zeit verflogen,
Der Tag danach ist kalt und leer.
Momente schwer, wie Gold gewogen,
Sind nun vorbei und sind nicht mehr.

Der Tag danach lässt mich zurück,
Als wäre ich nicht da gewesen.
Versäumt: Gelegenheit und Glück,
Versäumt: Im Wort zu lesen.

Der Tag danach ist wie ein Spiegel,
Der Advent zeigt mir die Zeit.
Ich trag auf meiner Stirn das Siegel,
Von Gottes Heil und Ewigkeit.

Ich will dem Herrn ein Fest bereiten (6663)

Ich will dem Herrn ein Fest bereiten,
Mein Leben soll geweiht Ihm sein!
Die Freude soll die Herzen weiten,
Für Ihn ein Fest mit Brot und Wein.

Ich will Ihm singen und Ihn ehren,
Ich will Ihm dienen, Ihn erfreuen,
Ich will mich völlig zu Ihm kehren,
Und mich vor niemanden mehr scheuen.

Ich will auf Ihn allein nur schauen,
Denn Er allein ist wert und gut!
Ich will auf Ihn allein nur trauen,
Denn Er vergoss für mich Sein Blut.

Nimm dein Leben in die Hand! (6664)
Niemand kann für dich dein Leben leben,
Niemand außer dir allein,
All dein Glück wird dir gegeben,
Willst du dir selbst dein Wegbereiter sein.

Dein Gelingen liegt in deiner Hand,
Setze deinen Willen ein!
Denn niemand ist für dich im Stand
An deiner statt zu sein.

Niemand kann dein Kreuz dir tragen,
Niemand kann für dich entscheiden!
Niemand kann dir Wahrheit sagen,
Wenn du sie selbst nicht nimmst zu eigen.

In Christus liegen Glück und Sinn (6665)
In Christus liegen Glück und Sinn,
Denn alles wird durch Ihn gegeben,
Auf Ihn lebt alle Menschheit hin,
In Ihm liegt aller Wert und Segen.

In einem Kind liegt es verborgen,
Das Heil der Welt, die Ewigkeit,
In Ihm ist jeder Mensch geborgen,
In allem Kummer, Schmerz und Leid.

Die Bibel zeigt den Weg zu Gott,
Sie ist die Tür zum Leben!
Hinderlich sind Stolz und Spott,
Weil sie uns nur in Fesseln legen.

Eine Sache zwischen dir und Gott (6666)
Nur zwischen dir und Gott allein
Kannst Du Dein Leben klären,
Niemand anders kann es sein,
Niemand anders auch dich lehren.

Viele reden, reden viel, reden viel zu viel,
Doch du musst still vor Christus harren,
Gott selbst zeigt Wege, Sinn und Ziel,
Geschwätz zeigt nur den Narren.

Das Schweigen musst du überwinden,
Warte bis Gott zu dir spricht!
In Christus nur kannst du Ihn finden
Weil alles andre dir sonst bricht.

Ich habe meinen Zorn besiegt (6667)
Ich habe meinen Zorn besiegt,
Und damit viel erreicht!
Wer Christus kennt, der liebt,
Was dessem Wesen gleicht.

Ich habe meinen Zorn besiegt,
Es ist ein Sieg, der wirklich lohnt,
Ich habe mich hindurch geliebt,
Weil Gottes Geist tief in mir wohnt.

Ich habe meinen Zorn besiegt,
Und dieser Sieg war Pflicht!
Denn nur wer liebt und liebt und liebt,
Der lebt in Christi Geist und Licht.

Auf Seiner Liebe Werben hin (6668)
Jeder Mensch ist schön und reich,
Einzigartig, wunderbar,
Keinem andern Menschen gleich,
Nur der Liebe offenbar.

Jeder Mensch hat seine Gabe
Aus der Ewigkeit empfangen,
Damit er sie zu Christus trage,
Um darin Freude zu erlangen.

Jeder Mensch hat Ziel und Sinn,
Und kann sie nur in Christus finden,
Auf Seiner Liebe Werben hin,
Kann er befreiend sich entgültig binden.

Nur auf den Knien lässt es sich erkennen (6669)
Du hast die Wahl zum Ja, zum Nein,
Die Freiheit ist schier grenzenlos.
Alles Glück und Leid sind dein,
Es liegt in deinen Händen bloß.

Gewiss, es gibt auch Schwierigkeiten,
Und auch der Irrtum bleibt Gefahr!
Die Welt ist voller Möglichkeiten,
Das Heil ist offenbar.

Das Geheimnis lässt sich nur durchdringen
Auf den Knien im Gebet,
Um weihend dann dich selbst zu bringen,
Denn Christus ist dir Heil und Weg.

Frei in uns'rer Liebe bis zuletzt (6670)
Frei sind wir in uns'rer Liebe,
Unnötig Gesetz und Norm,
Wenn nur der Wille zueinander siege,
Ist nötig weder Brauch noch Form.

Wir brauchen keine festen Zeiten,
Keine Formeln, Höflichkeiten,
Weder Stolz, noch Eitelkeiten,
Wenn wir einander uns begleiten.

Gäste sind wir füreinander,
Frei in uns'rer Liebe bis zuletzt,
Geseget ist das Miteinander,
Wenn es uns hilft und nicht verletzt.

Ein Wink, vielleicht ein Fingerzeig (6671)
Eine Idee, ein Wort, ein Lied,
Ein Wink, vielleicht ein Fingerzeig,
Das ist es, was ich lieb,
Worin ich sinnend bleib.

Weil sie ein Licht in mir entzünden,
In meiner schreiend kalten Dunkelheit,
Durch sie kann ich so Wertes finden,
Voller Geheimnis, voller Kostbarkeit.

Ein Ruhefinden, Tasten, Glücklichein,
Frieden, Freiheit, Sehnsuchtsstillen,
So heilig, hell, unendlich rein,
Mit dem sie mich zutiefst erfüllen.

Noch immer Freude tief empfinden (6672)
Dankbar jeden Tag erneut,
Das Geschenk der Gnade hier empfangen,
Obwohl mich macher Irrtum reut,
Mit dem ich umgegangen.

Warum ich, der andre nicht,
So reich erfüllt an Gnade?
So vieles gehrt, so vieles bricht,
So vieles ist nur Schade.

Noch immer atmen, sehen können,
Noch immer Freude tief empfinden,
Um selber sich das Glück zu gönnen,
Um sich an Ewiges zu binden.

Du bist so wunderbar gelungen (6673)
Du bist so reich und so gelungen,
Du hast so große, wunderbare Gaben,
Du bist gesund, von großer Kraft durchdrungen,
Mit einem starken, herrlich frechen Wagen.

Ich freu mich über all die Möglichkeiten,
Die ich in dir erkennen kann,
Sie mögen dir den Weg bereiten,
Und nehmen dich in ihren Bann.

Wie schön kann doch das Leben sein,
Wie süß die Freiheit, groß das Herz,
Und alles ist so neu und dein,
Fast wie ein leiser Gruß und Scherz.

Nutze, was Du hast! (6674)
Nutze was Dir ist zu eigen,
Nutze, was Du hast!
Lass Dich nicht von Neuem treiben,
Das Neue wird so schnell zur Last.

Lasse dir an dem genügen,
Dass Gott dir hat gegeben,
Lerne, dich darin zu fügen,
Zum Besten dir und Segen.

Freu dich dran und bleibe dankbar
Setze willig alles ein,
Gelassen ganz und offenbar,
Denn dann erst kann es Segen sein!

Fremd sind mir die Sprache, fremd die Welt (6675)
So fremd sind Sprache mir und Welt,
So anders mein Empfinden,
Wie in ein anderes gestellt,
Ein außerirdisch Binden.

Das Denken bleibt bizar und eigen,
Das ganze Leben hat ein andres Ziel,
Oft kann ich nur schweigen,
Es wäre viel zu viel.

Das alte Leben habe ich vergessen,
Es ist ein Neues nun geworden,
An diesem Neuen lasse ich mich messen,
Dieses Neue hat mich angeworben.

Doch dann und wann geschieht es mal (6676)
Manchmal lässt sich hinter der Fassade
Aus Langeweile, Starrheit, Abwehr
- Manchmal dann erst grade -
Eine Frage spüren nach dem Wohin? Woher?

Mauern werden schnell gebaut,
Gräben werden ausgehoben,
Weil der andre uns nicht traut,
Zu oft getäuscht und angelogen.

Doch dann und wann geschieht es mal,
Dass jemand trotzdem uns begegnet,
In seiner Not und Qual,
Und unser Wort ihn segnet.

In Ihm erwach ich erst zur Blüte (6677)
Es entstehen wunderbare Dinge
Weil Christus mich dazu befähigt,
Damit ich Ihm mein Werk darbringe,
Indem Sein Lobpreis ist verewigt.

Das Schaffendürfen ist mir Gnade,
Gott adelt mich mit seinem Geist,
Auch wenn ich sonst nichts weiter habe,
Ist es die Liebe, die Ihn preist.

Und selbst die Liebe ist nur Antwort,
Ein Widerstrahlen Seiner großen Güte,
Denn Christus ist mein Friedenshort,
In ihm erwach ich erst zur Blüte.

Ich würde gerne mehr erreichen, (6678)
Ich würde gerne mehr erreichen,
Ich werbe stark um dich,
Und muss doch fremden Plänen weichen,
Es ärgert mich.

Ich muss in arger Ferne dulden,
Den Raub, das fremde Spiel,
Und darin noch Gehorsam schulden,
Christi Sinn und Ziel.

Nicht das eigne Herz darf ich beglücken,
Es bliebe sinnlos stets und fruchtlos,
Ich darf dich nicht mit mir bedrücken,
Christus allein ist wert und groß..

Ich brauche Wachheit, Dankbarkeit (6679)
Ich habe einen Bruder hier gefunden,
Obwohl ich blind und nur befangen,
Und trotzdem durfte ich gesunden,
Und zur Freundschaft hier gelangen.

Es ist so töricht, jenen fernen nur zu lieben,
Anstatt die dargebrachte Nähe!
Es ist so dumm, in Schmerzen nur zu liegen,
In selbstgefügter Wehe.

Gott erfüllt mir meine Sehnsucht,
Doch ich brauche Wachheit, Dankbarkeit,
Denn blind macht Hitze mich und Flucht,
Doch Gott sei Dank, Es ist Gnadenzeit!

Ich musste mich zum Bleiben zwingen (6680)
Ich meinte, keine Zeit zu haben,
Ich war erfüllt von vielen Dingen,
Und du kamst und hattest Fragen,
Ich musste mich zum Bleiben zwingen.

Doch diese Zeit gewann an Kraft,
So schön war es mit dir,
Erst sehr spät war ich erwacht,
Für ihren Wert, für ihre Schönheit hier.

Es war das Größte mir an diesem Tag,
Ich erinnere mich noch gern daran,
Es war so wertvoll, dass ich sag:
Es half dazu, dass ich mich neu besann.

Wir brauchen Wege, Vorbilder, Visionen (6681)
Wir brauchen Menschen, die uns zeigen.
Was wir selber nicht erkennen!
Wir vergehen in dem Schweigen,
Was wir unser eignen nennen.

Wir brauchen Wege, Vorbilder, Visionen,
Wir brauchen Freunde, Wegbereiter,
Leblos sind die Traditionen,
Und helfen oft nicht weiter.

Wir können oft nicht selbst benennen,
Welche Not uns schrecklich treibt,
Darum gilt es, zu erkennen:
Wer uns einen Ausweg weist.

Weihe dich nur seinen Kräften (6682)
Einander können wir uns nicht bewahren,
Nur warnen ab und an, von Zeit zu Zeit,
Den Schmerz muss jeder selbst erfahren,
Jeder trägt sein eignes Leid.

Gib dich nicht dem Bösen hin,
Wer weiß, wohin du stürzt,
Fliehe allem Bösen und entrinn,
Damit es nicht dein Leben kürzt.

Du kannst das Gute nicht allein vollbringen,
Doch weihe dich nur seinen Kräften,
Du musst in das Geheimnis dringen,
Von Gott und seinen guten Mächten.

Wie im Durst und im Verlangen (6683)
Wieder ist ein Jahr vergangen
So selbstverständlich, eilig, schnell,
Wie im Durst und im Verlangen,
Wie im Licht, so heiß und grell.

Wieder ist mir viel entgangen
An Schönheit, Muße, Zärtlichkeit,
Im Kampf und Streit ist es vergangen,
Selbstgefügt ist oft das Leid.

Und wieder ist es Zeit der Gnade
Die mir bleibt, wer weiß wie lange,
Damit ich Christi Liebe trage,
Zu Seinem Ruhm und höchstem Range.

Christi Werk soll mir gelingen (6684)
Wieder darf ich Frieden haben,
Heimat, Wohnung, Kraft und Speise,
Am Wasser darf ich hier mich laben,
Voller Reichtum ist die Reise.

Ich fühle mich gesund und frei,
Getragen von Vision und Sinn,
Frei von fürchterlicher Tyrannei,
Wofür ich dankbar bin.

All das darf ich haben,
Und die Zeit mit Lob verbringen,
Doch es ist ein Gnadenwagen,
Christi Werk soll mir gelingen.

Ist es wirklich seine Schuld? (6685)
In Decken ist er eingehüllt,
Auf der Straße lebt er schwer,
Sein ganzes Leben zugemüllt,
Er leidet sehr.

Ist es wirklich seine Schuld?
Könnte ich nicht auch dort sein?
Zu wenig habe ich Geduld,
Und lass mich nicht drauf ein.

So schnell geht uns verloren
Antrieb, Sinn und Ziel,
Wenn wir nicht neu geboren,
Bringt uns um das böse Spiel.

Einzelhaft in jeder Zelle (6686)
Der Teufel hat gewonnen
Wenn er mich einsam macht!
Dann sind die Kräfte schnell zerronnen,
Und der Teufel lacht.

Die schrecklich böse Einsamkeit
Aus Stolz, aus Angst und Not,
Aus falsch verstand'ner Freiheit,
Nicht lebendig, fast schon tot.

Einzelhaft in jeder Zelle
Privat im Kerker meiner Seele,
Dabei bleibt mir Christus, meine Quelle,
Wenn ich sie denn wähle...

Grotesk ist alles jublieren (6687)
Wir sehen, und wir sehen doch nur Splitter,
Wir stehen und doch scheint es nur,
Unsre Welt ist voller Blut und Gitter,
Kaum zu lesen ist die Spur.

Wir sind empört und auch erschrocken,
Uns treiben Ekel, Wut und Schmerz,
Wir verirren uns und zocken,
Ein Gefängnis ist das Herz.

Wir taumeln, treiben, triumphieren,
Wir krakelen, kreischen, karikieren,
Um letztlich alles zu verlieren,
Grotesk ist alles jublieren.

Gott hat letztlich alle Macht (6688)
Wir können unsre Mauern überwinden
Durch den Geist, durch Gottes Kraft,
Der Teufel mag uns schmerzhaft binden,
Doch Gott hat letztlich alle Macht.

Wir scheitern, fallen, leiden, brennen,
Und doch wird Christus Wege zeigen,
Weil wir dies Geheimnis kennen,
Können wir getrost uns neigen.

Seine Liebe wird uns Frieden bringen,
Frieden, Heimat und Geborgenheit,
Damit zu Christus wir empor uns schwingen,
Endlich dann in Ewigkeit.

Wenn wir glücklich bald schon lallen (6689)
Wir verlieren alle Furcht und Last
Wenn Christus zu uns tritt,
Vorbei sind Angst und Hast,
Weil Christus für uns litt.

Immer ist er nah gewesen,
Doch wir vergaßen Ihn und säumten,
Anstatt in seinem Wort zu lesen,
Irrten wir und träumten.

Wie ein Schleier wird entfallen,
Alle Blindheit unsrer Augen,
Wenn wir glücklich bald schon lallen,
Im Schauen dann, nicht mehr im Glauben.

Weder dies noch jenes macht mich satt (6690)
Die Ewigkeit so lang vor Augen,
Sehnt die Kreatur sich nach der Endlichkeit,
Gewiss, es gelten Liebe, Geist und Glauben,
Doch die Natur verlangt Barmherzigkeit.

Ich lebe gern, so schrecklich gern,
So fremd ist mir das geistlich Leben,
So fremd und schrecklich fern,
Das Irdische erscheint als Segen.

Doch weder dies noch jenes macht mich satt,
In jedem Fall muss ich im Glauben warten,
Die Seele sehnt sich und wird matt,
Um ihre Schönheit ahnend auf so viele Arten.

Trotz der eigenen Erbärmlichkeit (6691)
Ein Ahnen schenkt zuweilen Kraft,
In all dem Kämpfen, Leiden, Sehnen,
Aus dem die Ewigkeit mir lacht,
An deren Ufern will ich lehnen.

Manchmal droht das Schwert zu gleiten,
Ich selbst im Dunkeln noch mich zu verlieren,
Der Schmerz scheint nur voranzuschreiten,
Und ich verirre mich in meinem Gieren.

Doch trotz der eigenen Erbärmlichkeit,
Schreit die Not der Welt nach Heil und Licht.
Was soll's? Es zählt nur die Barmherzigkeit!
Und darum zählt auch letztlich nur die Pflicht!

Du bist begabt, das Feld ist weit... (6692)
Da ist kein Raum für Selbstmitleid,
Kein Raum für Spiegelfechtereien,
Du bist begabt, das Feld ist weit,
Die Welt ist voller Schlächtereien!

Der Segen ist in deine Hand gelegt,
Wer dürfte ihn verspielen?
Das Herz wird oft zutiefst bewegt,
Und muss trotz allem auf das Gute zielen.

Was könntest du nicht alles sagen?
Doch es brächte nichts, es bliebe so...
Nur im Überwinden deiner Klagen,
Wird das Herz der andern froh.

Das Wenige ist gut getan! (6693)
Das Leben ist nicht sinnlos,
Es lohnt an jedem Tag der Streit,
Der Erfolg ist zwar nicht groß,
Doch es geht nur um Barmherzigkeit!

Engagiere dich, ergreif Partei,
Das Wenige ist gut getan!
Das Reden ist oft einerlei,
Doch das Wenige durchbricht den Bann!

Ermutigen und Zeichen setzen,
Helfen, Raten, Trösten, Geben,
Das gehört zu unsren Schätzen,
Und wird am Schluss uns selbst zum Segen!

Selbstgewählt sind Stolz und Leid (6694)
Von Zeit zu Zeit brauch ich die Einsamkeit
Um auf alles neu mich zu besinnen,
Doch auf Dauer liebe ich Geselligkeit,
Um froh den Tag hier zu beginnen.

Gewiss, wir leiden öfters aneinander,
Doch das Alleinesein ist die größere Not,
Besser ist ein starkes Miteinander,
Die Gemeinschaft bleibt ein Angebot.

Ich vereinzelt schnell und werde gram,
Wie Frost durchzieht mich Einsamkeit,
Bald spüre ich Erbärmlichkeit und Scham,
Unerbittlich selbstgewählt sind Stolz und Leid.

Grausamkeit (6695)

Hüte dich vor jeder Grausamkeit
Denn Grausamkeit zerstört dich ganz und gar,
Die Opfer deiner Rohheit
Werden später dir erst offenbar.

So viele hätten leidlich leben können,
Hätten sie sich nicht zerstört
Sie wollten sich das Gut nicht gönnen
Von ihrem Wahn wie wild betört.

Missgunst, Hass und Misstrauen,
Welche Hölle hier auf Erden!
Anstatt auf Gutes nur zu schauen,
Muss das Gute darin sterben.

Der Morgen kommt gewiss schon bald (6696)
Wie in einem dichten, dunklen Wald
Hasten wir durch unser Leben,
Kaum erkennbar die Gestalt,
Dessen, was uns ist gegeben.

So ähnlich sieht es aus, so oft,
Um anders doch an uns vorbei zu gleiten,
Die Seele sehnt und irrt und hofft,
Verlierend sich in Nebensächlichkeiten.

Am Tage ist so schön der Wald,
Doch jetzt zur Unzeit treibt er uns voran,
Der Morgen kommt gewiss schon bald,
Und beendet unsren bösen Bann.

Ein Meer aus Recht und Anspruch (6697)
Wie können wir gedeihen,
In diesem Meer aus Recht und Anspruch?
In dem tausende in ihren Reihen,
Zuschanden werden, sie gehen hier zu Bruch.

Wie können wir das nur ertragen,
Ohne Aussicht auf Gerechtigkeit?
Jahrzehnte in uns nagen,
Wir ersehnen uns Barmherzigkeit.

Wir sind völlig ohne Antwort,
Ohne Kraft, Idee und Traum,
Wir leben hier, doch wollen fort,
Und ertragen all das kaum.

Die Schaffensfreude lohnt die Mühe (6698)

Der Verlust ist schmerzhaft da,
Er ist für mich nicht umkehrbar,
Egal, warum es mir geschah,
Egal, dass es vergeblich war.

Doch sollt ich darum ganz verzichten,
Nicht mehr denken, schreiben, arbeiten?
Ist der Wert von allem Dichten,
Verwirkt mit allem Gleiten?

Die Schaffensfreude lohnt die Mühe,
Sie macht mich reich, befriedigt mich,
Auch wenn ich dann umsonst erglühe,
Lohnte es dann trotzdem sich.

Das Feuer mir entfalten (6699)
Der Tag ließ rasch mich leer zurück,
Ich wollte so viel mehr erreichen,
Wie ein Blatt im Wind das Glück,
Musste alles Tun mir gleichen.

Die Worte blieben spröde, scheu,
Ungelenk und ohne Inhalt,
Nicht wirklich wahr, nicht neu,
Von gestern irgendwie und alt.

Doch all mein Denken, Formen und Gestalten?
All die Mühe, Zeit und Arbeit?
Kann das Feuer mir entfalten,
Um zu bewahren Sinn und Kostbarkeit.

Sieg des Geistes (6700)

Ein Sieg des Geistes kann es werden,
Wenn ich das Negative überwinde.
Mit seinem hässlich, bösen Werben,
Zu dem ich allzu leicht, bereit mich finde.

Es fällt mir schwer in harten Zeiten
Das Wertvolle mir zu behalten,
In all dem Wüten, Hasten, Streiten,
Droht das Feuer zu erkalten.

Doch es lohnt die harte Mühe,
Das Erinnern, Ringen, Arbeiten,
Weil ich dann erst ahnungsvoll erblühe,
Weil sich erst dann die Augen weiten.

Täuschung (6701)

Ich glaubte selber dran,
Ich redete mir selbst es ein,
Ich verfiel dem eignen Bann,
Und dennoch war es Trug und Schein.

Immer wieder kam das vor,
Von Zeit zu Zeit, ganz leis und zart,
Aus dem Dunkel meiner Seele wuchs empor
Diese fremde, falsche Art.

Ich begreif es einfach nicht
Immer erst im Nachhinein,
Wenn Ernüchterung einbricht
Und offenbart den falschen Schein.

Noch immer diese Freude, jenes Lied (6702)
Warum lebe ich in dieser Welt
Und habe Kraft und Atem?
Was ist es, das mich schützt und hält,
Im Zeichen ganz von Torf und Spaten!

Noch immer diese Freude, jenes Lied,
Noch immer Liebe, Hoffnung, Traubenglut,
Noch immer jener lichte Trieb,
Schaffenskraft und Glaubensmut.

Ich weiß es wirklich nicht,
Ich kann es dankbar nur entgegen nehmen,
Denn Christus ist mir Heil und Licht,
Seiner Liebe gilt mein ganzes Sehnen.

Dieser Haufen Dreck bin ich (6703)
Dieser Haufen Dreck und Elend,
Das bin wirklich ich,
Erbärmlich ist das Unterhemd,
Ich bekenne mich.

So schlicht ist dieses Leben,
Mit Zahnpasta und Butterbrot,
Voller Brüche mir gegeben,
Das Blut ist hässlich rot.

Voller Zwänge, voller Widrigkeiten,
Und dennoch liebe ich mein Leben,
Selbst in den wirklich schweren Zeiten,
Ist es - trotz allem - voller Segen.

Ich lebe auf ein Morgen hin (6704)
Ich verliere Blut und Licht,
Den Atem gar und alles Leben,
Alles flieht, vergeht und bricht,
Nichts ist für immer mir gegeben.

Ich muss nun wiederum empfangen,
Annehmen, was Gott mit gibt,
Nur empfangend kann ich es erlangen,
Erfahren, dass der Herr mich liebt.

Jeder Stolz zerbricht darin,
Zu wissen, dass ich doch empfangen muss,
Ich lebe auf ein Morgen hin,
Voller Güte wie ein väterlicher Kuss.

Die Idylle trägt (6705)

Die Idylle trägt, wie auch der Friedenshort,
Die lichten Plätze bergen doch kein Glück,
Es scheint oft so, oft trägt der Ort,
Und oft betrübt der Blick zurück.

Ich sehe an dem Leben der Gestorbenen
So viel Enttäuschung, Alltag, Not,
So viel Geflecht mit Schon-Erstorbenen,
Das Leben ist durchsetzt mit Tod.

Doch auch darin liegen Trost und Glück,
Ich versäume nicht, was andre scheinbar haben,
So sehne ich mich nicht in diese Welt zurück,
Und kann gelassener das Eigne tragen.

Christus ist das Ende jeder Rache (6706)
Christus ist das Ende jeder Rache,
Er gab am Kreuz Sein Leben,
Jedes Feuer, das ich jetzt entfache,
Ist seinem Opfer nur entgegen!

Er war völlig ohne Schuld, ganz rein,
Und wurde schuldig doch gesprochen,
Verurteilt, roh und so gemein,
Das Recht wurde an ihm gebrochen.

Nie gerechtfertigt, nie gesühnt die Tat,
Die Rache kam mit ihm zur Ruh,
Weil Er den Vater um Vergebung bat -
Wer bin ich, dass ich etwas anders tu?

Will ich, was ich will? (6707)

Will ich, was ich will,
Auch wirklich stark genug?
Oder wird nicht anderes
Mir sehr viel wichtiger?

Müsste ich nicht wie ein Jäger
Planen, lauern, fiebern, kämpfen?
Und alle Kräfte darauf richten,
Wirklich auch Erfolg zu haben?

Müsste nicht mein ganzes Sinnen,
Von dem Einen nur bestimmt ganz werden,
Um für Christus Seelen zu gewinnen,
Um für Ihn mit aller Kraft zu werben?

Das Geflecht aus Schuld und Not (6708)
Ich fühle mich so grausam schlecht,
Als hätte all das Alte mich nun wieder,
Zerstörerisch ist das Geflecht
Aus Schuld und Not, es beugt mich nieder.

Unausrottbar diese Torheit:
Mein Herz ist krank und so verkehrt!
Ich hoffe auf Barmherzigkeit,
Und hab sie selber doch verwehrt.

Wie Asche, wie Geröll und Steine,
Wie ein Fallen, Taumeln, Sinken,
Es bleibt verkehrt, was ich als richtig meine,
Ich muss am Leben gar mich durstig trinken.

Dein Tun ist Trost und Anreiz mir (6709)
Ich freue mich an deinem Tun,
Dein Tun ist Trost und Anreiz mir,
Ich darf gelassen darin ruhn,
Du bist für mich ein Beispiel hier.

Es ist ein Grund zur Freude, dass es dir gelingt,
Wohl zu tun und Heimat hier zu geben,
Die Freundlichkeit, die dich durchdringt,
Gerät auch anderen zum Segen.

Dies will ich mir vor Augen halten,
Als Quelle mir von Kraft und Zuversicht:
Das Joch ist sanft, und lässt sich doch gestalten,
Als Gottesdienst, als Heil und Licht.

Voller Heil ist mir Dein Liebeswerben! (6710)
Ich vergifte mich am Rausch der Sehnsucht,
Ich ertrinke an dem Durst nach Leben,
Verirrt und immer wieder auf der Flucht,
Unfähig zum Heil und auch zum Segen.

Erstorben, noch bevor die erste Blüte siegt,
Ohne Weisheit, ohne Frieden, ohne Heimat!
Die Seele, die Verwesung liebt,
Bleibt immer Opfer ihrer eignen Saat.

Doch Du, mein Gott und Friedenshort,
Du lässt ein völlig Neues in mir werden!
Du schenkst befreiend mir Dein Wort,
Voller Heil ist mir Dein Liebeswerben!

Alles steht mir im Gesicht (6711)
Das ganze Leben steht mir im Gesicht,
Ein Blick genügt, du weißt Bescheid!
Dein Blick ist stets wie ein Gericht,
Und erkennt mein Glück und Leid.

Darum muss ich nichts verbergen,
Ich muss nur sein, was sich schon bin.
Mein ganzes Leben wird für Christus werben,
Denn Er ist für mich Ziel und Sinn.

Nur mein Herz muss ich bewahren,
In ihm soll Platz für Christus sein!
Um Seine Nähe zu erfahren,
Lass ich voller Freude Ihn hinein.

Mit jedem Tag deutlicher (6712)
Mit jedem Tag in meinem Leben mehr,
Wird deutlicher die Hoffnung mir.
Ohne Christus fällt es schwer,
Länger noch zu bleiben hier.

Die Jugend ist voll Süßigkeit,
So reich an Traum und Sehnsucht,
Das Alter schreit: „Barmherzigkeit!“
Und ist vor Schmerzen auf der Flucht.

Das Herz erkennt wie Holz und Stroh
Wie Asche, Lüge, Stein regiert,
Und wird doch erst in Christus froh,
Weil es nur dort sich nicht verliert.

Unbelehrbar lebenslang (6713)
Grausam ist oft das Empfinden,
So dunkel ist das Herz und hart,
Um sich selbst mit Schmerz zu schinden,
Töricht oft in seiner Art.

Unbelehrbar, lebenslang!
Nur für Momente ganz im Frieden!
Voller Eile, Last, Gestank,
Um sich krank zu lieben.

Kreuz und Joch sind Gnadenzeichen,
Weweiser der Kraft und Macht!
Denn Gott will, dass wir Christus gleichen,
Obwohl wir selbst sind tiefste Nacht.

Öffne uns die blinden Augen (6714)
Was für ein schlimmes Widerstreiten
Von Wahrheit, Lüge, Halbwahrheit...
Ein Dehnen, Brechen, Weiten,
Ein Chaos nur aus Schmerz und Leid.

Wir würden gerne Frieden haben,
Wenn nur der Preis so hoch nicht wäre,
Voller Gift das Herz, voll Leid und Schaden,
Voller Irrtum, Not und Leere.

Wer würde es in einem Moor wohl wagen,
In einem Sumpf, allein zu gehen?
Wenn wir den Geist des Herrn nicht haben,
Können wir von all dem nichts verstehen.

Unbegreifbar lichtgesegnet (6715)

Wie ist der Reichtum in mein Herz gelangt,

Zur rechten Zeit, am rechten Ort?

Wie alle Welt war ich erkrankt,

Geheilt allein durch Gottes Wort.

Ich kann noch immer nicht begreifen,

Warum ich lichtgesegnet bin?

Mein Herz kennt nur das eigne Schweifen,

Völlig blind für Gottes Sinn.

Mir bleiben Dank und Antwort,

Als Widerspiegeln all der Gnade!

Kostbar ist mir Gottes Wort,

Das ich als Rettungsanker habe.

Geschenk und Glück (6716)
Ich spüre deine Freundlichkeit,
So ungefärbt, so rein,
Voller guter Herzlichkeit,
Und lass mich gern drauf ein.

So reich wird alles Leben,
Wenn deinesgleichen mir begegnen,
Als Freunde und als Gäste mir gegeben,
Die mich zum meinem Besten segnen.

Dein Lächeln bleibt in mir zurück,
Unverdient wie Sonnenschein!
Unerwartet ist das Glück,
Und darum kann es wohl Geschenk auch sein.

Gott begegnet uns oft völlig unerwartet (6717)
Ein Gruß ganz unerwartet,
Unvermittelt aus der Ewigkeit,
So nah, doch fremd geartet,
Als Gnade und Barmherzigkeit.

Gott spricht zu mir zu Seiner Zeit,
Nach oft bedrückend langem Schweigen,
Er, der Herr der Ewigkeit,
Will zu mir sich voller Gnade neigen.

Nicht dass ich das begreifen kann,
Ich empfangen schlicht und dankbar,
Gott durchbricht für mich den Bann,
Er selbst entzündet den Altar.

Es ist die Liebe, die Ihn täglich preist (6718)
Ich kann das Feuer nicht verbannen,
Das Herz brennt heiß an jedem Tag,
Doch ich kann mich selbst ermannen,
Durch das Joch, das ich für Christus trag.

Ja, ich bin der Sünde unterworfen,
Ich überlebe nicht aus eigener Kraft!
Doch Christus hat mich nicht verworfen,
Obwohl ich selbst bin tiefste Nacht.

In Christus triumphiert der Geist,
Er ist mein Heil, mein Weg, mein Sieg!
Es ist die Liebe, die Ihn täglich preist,
Auch wenn in Schmerz und Angst ich lieg.

Kein Verstecken mehr und niemals wieder (6719)
Warum einen guten Eindruck hinterlassen,
Wozu, da doch die Ewigkeit noch vor mir liegt,
Was interessiert die Welt und ihre Massen,
Da die Wahrheit doch schon bald obsiegt?

Im Angesicht der Ewigkeit
Vor Gott und seinen tausend Welten
Bleibt ohne hin allein Barmherzigkeit,
Keiner kann mit seinen Werken gelten.

Alle Sünde wird dann offenbar,
Kein Verstecken mehr und niemals wieder,
Doch Christus liegt auf dem Altar,
Denn Christus ist allein der Sieger.

Damit du das Geheimnis doch ergreifen kannst (6720)
Manchmal kann ich wirklich Großes sagen,
Voller Reinheit, Kraft und Licht,
Und dein Herz zum Himmel tragen,
Wie es nicht der eignen Kraft entspricht.

Gottgeweiht ist dieses höchste Wagen,
Denn Christus selbst bezeugt sich dann und wann,
Damit wir mehr nach Seinem Höchsten fragen,
Wie es niemand anders will und kann.

O, dass es nur gelingt dich Ihm zu bringen,
Damit du das Geheimnis doch ergreifen kannst,
Die Kräfte Gottes wollen dich durchdringen,
Damit du endlich auch dein Heil erlangst.

Inhalt

Aus dem Blick gerückt (6651).....	3
Feuer fremder Religion (6652)	4
Verzerrt bis zur Erbärmlichkeit (6653)	5
Das Licht, der Glanz, die Festlichkeit (6654).....	6
Mehr als ich erahn und spür (6655).....	7
Am Kreuz beginnt für mich das Leben (6656)	8
Ich fühl mich leer und ohne Frucht (6657).....	9
Ich geb die Arbeit nur zurück (6658).....	10
Stille und Besinnen (6659)	11
Trotz allem (6660)	12
Wüste nur und Moor (6661).....	13
Der Tag danach (6662).....	14
Ich will dem Herrn ein Fest bereiten (6663).....	15
Nimm dein Leben in die Hand! (6664).....	16
In Christus liegen Glück und Sinn (6665)	17
Eine Sache zwischen dir und Gott (6666)	18
Ich habe meinen Zorn besiegt (6667).....	19
Auf Seiner Liebe Werben hin (6668)	20
Nur auf den Knien lässt es sich erkennen (6669).....	21
Frei in uns'rer Liebe bis zuletzt (6670)	22
Ein Wink, vielleicht ein Fingerzeig (6671).....	23
Noch immer Freude tief empfinden (6672).....	24
Du bist so wunderbar gelungen (6673)	25
Nutze, was Du hast! (6674).....	26

Fremd sind mir die Sprache, fremd die Welt (6675).....	27
Doch dann und wann geschieht es mal (6676)	28
In Ihm erwach ich erst zur Blüte (6677).....	29
Ich würde gerne mehr erreichen, (6678)	30
Ich brauche Wachheit, Dankbarkeit (6679)	31
Ich musste mich zum Bleiben zwingen (6680)	32
Wir brauchen Wege, Vorbilder, Visionen (6681).....	33
Weihe dich nur seinen Kräften (6682)	34
Wie im Durst und im Verlangen (6683).....	35
Christi Werk soll mir gelingen (6684).....	36
Ist es wirklich seine Schuld? (6685)	37
Einzelhaft in jeder Zelle (6686).....	38
Grotesk ist alles jublieren (6687)	39
Gott hat letztlich alle Macht (6688)	40
Wenn wir glücklich bald schon lallen (6689).....	41
Weder dies noch jenes macht mich satt (6690)	42
Trotz der eigenen Erbärmlichkeit (6691)	43
Du bist begabt, das Feld ist weit... (6692)	44
Das Wenige ist gut getan! (6693)	45
Selbstgewählt sind Stolz und Leid (6694)	46
Grausamkeit (6695).....	47
Der Morgen kommt gewiss schon bald (6696)	48
Ein Meer aus Recht und Anspruch (6697).....	49
Die Schaffensfreude lohnt die Mühe (6698)	50
Das Feuer mir entfalten (6699).....	51

Sieg des Geistes (6700)	52
Täuschung (6701)	53
Noch immer diese Freude, jenes Lied (6702)	54
Dieser Haufen Dreck bin ich (6703)	55
Ich lebe auf ein Morgen hin (6704).....	56
Die Idylle trägt (6705)	57
Christus ist das Ende jeder Rache (6706).....	58
Will ich, was ich will? (6707).....	59
Das Geflecht aus Schuld und Not (6708)	60
Dein Tun ist Trost und Anreiz mir (6709)	61
Voller Heil ist mir Dein Liebeswerben! (6710).....	62
Alles steht mir im Gesicht (6711).....	63
Mit jedem Tag deutlicher (6712)	64
Unbelehrbar lebenslang (6713)	65
Öffne uns die blinden Augen (6714)	66
Unbegreifbar lichtgesegnet (6715)	67
Geschenk und Glück (6716).....	68
Gott begegnet uns oft völlig unerwartet (6717)	69
Es ist die Liebe, die Ihn täglich preist (6718).....	70
Kein Verstecken mehr und niemals wieder (6719)	71
Damit du das Geheimnis doch ergreifen kannst (6720) .	72

